

Börry, im Dezember 2020

Hallo Herbert,

danke, dass du den Stein weiter ins Rollen bringst. Das ist gut und notwendig. Schlechter Stil: Andere hatten den Brief bereits, bevor ich ihn lesen konnte. Der schmutzige Inhalt deines an mich direkt gerichteten Begleittextes („Mir ist schleierhaft, was dich geritten hat...?“) kommt in deinem Brief nur bedingt rüber. Es hat mich weder „etwas geritten“, noch wurde ich geritten. Anatomisch ist das auch eher schwierig.

Vielmehr beschäftigt mich etwas, besser gesagt: Es macht mir Sorge. Gerne erkläre ich dir das noch einmal persönlich.

Laut Satzung hat sich unser Verein die Aufgabe gemacht, über die Prüfungsordnung anlässlich von Prüfungen durch Vergabe von Zensuren eine möglichst breite Zuchtauslese vorzunehmen. Findet diese Auslese unter *auserlesenen* Bedingungen statt, die sich der *großen Masse* von Mitgliedern nicht erschließen, kommt es zu einer Unwucht in unserer Zuchtauswahl. Diese Verwerfungen bergen die Gefahr, einer flaschenhalsähnlichen Konzentration auf die Champions, die aus solch einem Geschehen hervorgehen. Mit Championatzucht sind schon andere Hunderassen in die Hölle geritten worden. Das ist der Tenor meines Leserbriefes. Versuche mal, darüber nachzudenken. Das schaffst du. Du bist doch promovierter Biologe. Sonst frage einen anderen Biologen. Dafür muss man noch nicht einmal studiert haben.

In deinem Begleittext klagst du Seriosität ein. Direkt oder indirekt habe ich die Kernproblematik auf der knapp zwei Jahre zurückliegenden Züchtertagung angesprochen, ferner gab es meinen Leserbrief „Aufbruch“ in unserer Zeitung und nicht zuletzt mein umfangreiches Statement aus Juli 2018 auf der Startseite meiner Homepage, in dem folgendes nachzulesen ist:

*Derzeit kann ein junger, verantwortungsvoller Züchter in Sachsen-Anhalt die meistens optimalen Bedingungen seines Heimatreviers sinnvoll nutzen, hat er doch als maßgeblicher Funktionär der Landesgruppe offenbar Einfluss auf die Zulassungen, vermutlich auch noch auf die Zusammenstellung der Gruppen. Es sei ihm, seinem Zwinger und den Hundeführern gegönnt. Da wir es aber nicht vermögen, dieses „jünne künne“ (aus dem kölnisch übersetzt: „gönnen können“) auch anderen Hunden zu präsentieren, muss uns sehr, sehr nachdenklich machen. Deuten fast durchgängig traumhafte Zuchtwerte laut Dogbase in der Nase auf die Genialität des Züchters oder eher auf die Umstände, wie diese Hunde geführt, trainiert und vor allem geprüft (Bedingungen) werden?*

Ich habe in vierzig Jahren Vereinsgeschehen 50 Würfe gezogen, ca. 100 Prüfungen absolviert und auf rund 100 Prüfungen gerichtet. Ich behaupte heute, dass solche wahrnehmbaren Ergebnisse in und um den angesprochenen Zwinger *unter normalen Umständen in Summe* nicht möglich sind. Viele andere Züchter, eine lange Reihe meiner Welpenkäufer und auch ich waren zu solchen herausragenden Leistungen nicht in der Lage, also „zu blöd“. In deinem Brief an mich kommst du mir weit entgegen, indem du einige Umstände schilderst: Muttermilch, Engagement, hohe Kompetenz und dann noch das hervorragende Revier. Ich schreibe von fantastischen Verhältnissen in Prüfungsrevieren, von einem ehrgeizigen Züchter und

fähigen Didakten und entsprechend gut angeleiteter Führung unter sehr günstigen Bedingungen. Ob diese Umstände, die du und ich umschreiben, noch als „voll umfänglich normal“ zu bezeichnen sind, oder ob es dazu noch *vielleicht* weniger normale gibt, die zu diesen ungewöhnlichen Ergebnissen führen, bedarf der Aufklärung durch verantwortliche Funktionäre. Wenn ich „König von Deutschland“ wäre, würde ich analysieren lassen, wer, wann, wo geführt hat und von wem jeweils gerichtet wurde, ob z.B. Richter-Anwärter im Prüfungsgeschehen der Vorschrift entsprechend eingebunden waren (Schweißarbeiten). Dann haben wir noch die Aneinanderreihung von „Deutscher Wachtel-Sieger“ aus den angesprochenen Zwingern, die in dieser Anzahl sehr, sehr ungewöhnlich ist. Da wäre schon interessant, wie sich die Richtergruppen zusammensetzten und in welchen Revieren diese Prüfungen stattgefunden haben. Vielleicht sollte auch einmal das geneigte Auge des JGHV bemüht werden. Für mich ganz persönlich gilt: Wenn sich nach einer Durchleuchtung absolute Nachvollziehbarkeit zeigt: Chapeau!

Übrigens: Noch nie ist mir zu Ohren gekommen, dass jemand innerhalb des Vereines für die Bereitstellung von Übungs- und auch Prüfungsrevieren Geld verlangt. Insofern ist dieser kostenfreie Einsatz von Maik Härter im Gewöhnlichen zu finden. Du solltest dir an dieser Stelle nicht eine solche Mühe geben, den Heiligenschein dieses Herrn zu polieren.

Hinsichtlich anderer Inhalte meines Leserbriefes, die dir noch unklar sein sollten, empfehle ich, in der langen Reihe derer nachzufragen, die mich in großer Zahl (besonders intensiv aus Sachsen-Anhalt!) mit ihrer Zustimmung erfreuen. „Da werden Sie geholfen!“.

Eine bemerkenswerte Aussage eines Hundeführers und Mitgliedes in der Landesgruppe Sachsen-Anhalt vom 16.12.2020: „Das hätten wir längst intern regeln müssen...!“.

Meine Vita innerhalb des Vereins beinhaltet, dass es vor 20 Jahren personenbezogene Differenzen gab. Nach sieben Jahren Vorstandstätigkeit habe ich schließlich meinen Posten als Landesgruppenobmann niedergelegt. Ich bin nicht, wie du, als Mitglied aus der Mitte Niedersachsens ausgewandert, sondern habe Erfahrung und Einsatzbereitschaft weiter *meiner* Landesgruppe zur Verfügung gestellt. Du hast dich in deiner neuen Landesgruppe aus einem leistungsstarken Zwinger des Rüden Zeus II vom Wildererstein bedient und in dem von dir beschriebenen „hervorragenden Revier“ auf Prüfungen, jeweils mit voller Punktzahl, geführt. Ich kenne dich als sehr versierten Führer. Deswegen habe ich dir auch gratuliert. Vor diesem Hintergrund gibt es auf deinen offenen Brief eine entsprechende Antwort.

Wechsel von einer Landesgruppe in die andere hat im Moment inflationäre Tendenzen (vielleicht auch einmal eine Aufgabe für die Verantwortlichen). Vor dem Hintergrund deines Wechsels in eine andere Landesgruppe kommt mir dann in Abwandlung eines Kinderbuches aus dem Jahre 1856, geschrieben von Lewis Carroll, „Alice im Wunderland“, doch wieder ein Titel in den Sinn: „Dr. Herbert Müsch im Wunderland“.

Mit Gruß, Karl-Heinz Strohmeyer